

Eing.:31.05.2021

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN · Hiroshimaplatz 1-4 · 37083 Göttingen

Fraktion im Rat der Stadt Göttingen

Antrag
für den
Rat
am 18. Juni 2021

Ina Jacobi
Geschäftsführerin

Fraktionsbüro im Neuen Rathaus
Hiroshimaplatz 1-4
Tel.:+49 (551) 400 2785
Grueneratsfraktion@goettingen.de
www.gruene-goettingen.de/stadtrat

Göttingen, 28. Mai 2021

Eine mobile KITA für die Weststadt

Der Rat möge beschließen:

Die Verwaltung wird beauftragt, umgehend eine Mobile Kita als flexibles Unterstützungssystem für Kinder im Alter von 3-10 Jahren in der Weststadt am Standort Hagenweg 20 in Zusammenarbeit mit freien Trägern der Jugendhilfe zu installieren.

Begründung:

Die prekäre Lage im „Wohnkomplex“ Hagenweg 20 ist seit Jahren in der Göttinger Stadtgesellschaft bekannt. In der letzten Zeit wird immer deutlicher, dass an diesem Ort viel zu viele Kinder in einer menschenunwürdigen Umgebung leben müssen. Diese Kinder werden derzeit offensichtlich von den bestehenden Strukturen, die es im Umfeld der Immobilie gibt, nicht erreicht.

Um eine kurzfristige Änderung und Verbesserung der Lebenssituation insbesondere für diese Kinder auf den Weg zu bringen, kann das Konstrukt einer „Mobilen KiTa“ genutzt werden, das bereits in den Sitzungen des Jugendhilfeausschusses im August und September 2019 thematisiert wurde. Es gab daraufhin bereits 2019/2020 konkrete Planungen des Trägers Kinderhaus e.V. für eine Mobile KiTa am Standort Groner Landstraße. Die Umsetzung dieser Maßnahme wurde durch den Ausbruch der Corona-Pandemie bisher verzögert, lässt sich aber kurzfristig wieder reaktivieren. Auf dieses Potential sollte bei der Umsetzung dieses Antrages zurückgegriffen werden.

Mit der Einsetzung einer Mobilen KiTa soll auf keinen Fall die Arbeit der festen unterstützenden Strukturen im Quartier ersetzt werden. Vielmehr ist sie ein geeignetes Instrument, um für die bekannten Problemlagen kurzfristig und niedrigschwellig Abhilfe zu schaffen. Damit wäre sichergestellt, dass jetzt schnell ein Angebot installiert werden kann bis in den festen Strukturen die notwendigen konzeptionellen Anpassungen erfolgt sind.

Das beispielgebende Konzept einer Mobilen KiTa wurde auf der Grundlage der Erfahrungen der Stadt Gelsenkirchen vom Träger Kinderhaus e.V. entwickelt und war ursprünglich geplant für den Standort Groner Landstraße 9 (siehe Anhang zum Antrag). Die Umsetzung des Konstruktes der Mobilen KiTa hätte den Vorteil, dass es flexibel an beiden Standorten (Hagenweg/Blümchenviertel und Groner Landstraße) einsetzbar wäre.

erforderliche Unterschrift lag vor

A Hintergrund des Projektes in Göttingen

B Vorbild Gelsenkirchen

C Umsetzung des Projektes in Göttingen

Hintergrund des Projektes in Göttingen

Bereits seit mehreren Jahren ist der nahe des Zentrums in Göttingens gelegene Wohnkomplex Groner Landstraße 9 a-b ein sozialer Brennpunkt. Die Situation hat sich ab 2014 durch den Zuzug von südosteuropäischen Binnenmigranten nach Göttingen durch Arbeitnehmerfreizügigkeitsregelung der EU noch stärker fokussiert, da die überwiegend aus Rumänien und Bulgarien stammenden Zuwanderer sich überwiegend in der Wohnanlage Groner Landstraße 9 a-b angesiedelt haben. Die Situation in der Wohnanlage lässt sich durch folgende drastische Schilderung beleuchten:

„In besagter Wohnanlage leben seit vielen Jahren sozial- und wirtschaftlich randständige Menschen. Alkohol- und Drogenprobleme gehören wie Armut, Überschuldung, psychische Auffälligkeiten und Gewalt zum Lebensalltag der Bewohner/innen. Vandalismus, Verschmutzung und Ungezieferbefall kennzeichnen die schlechten (hygienischen) Verhältnisse dieser 1978 in exponierter Lage unmittelbar am Groner Tor erbauten Apartmentanlage. Notarzt- und Polizeieinsätze sind an der Tagesordnung. Das äußere Erscheinungsbild der Anlage ist wenig einladend. Einige der Bewohner/innen sind deutsche Familien und Einzelpersonen aus sozio-ökonomisch schwachen Verhältnissen. Im Zuge der seit 2014 gültigen EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit sind viele neu zugewanderte Familien vor allem aus Rumänien und zum Teil aus Bulgarien mit Roma-Wurzeln in diesem Wohnkomplex sesshaft geworden...

Eine sehr hohe Bewohnerfluktuation sowie die im städtischen Vergleich geringen Mietkosten begünstigen den Zuzug in diesen „sozialen Brennpunkt“. Des Weiteren lebt eine große Gruppe ehemaliger Bürgerkriegsflüchtlinge (Jugoslawienkrise in den 90er Jahren) in diesem Wohnkomplex. Diese Gruppe definiert sich als kosovo-albanische Ashkali, eine Teilgruppe der Roma Minderheit und lebt teilweise in clanartigen Familienstrukturen. Diese sind in der

Vergangenheit nur selten durch bestehende Unterstützungsangebote und Maßnahmen erreicht worden, so dass auch hier nach wie vor großer Unterstützungsbedarf besteht. Neben schulischen Problemen treten bei den Jugendlichen immer wieder problematische Situationen auch im öffentlichen Raum in Form von Gewalt, aggressivem Verhalten oder Eigentumsdelikten auf. Insgesamt sind die dort lebenden Familien und ihre Kinder kaum sozial und kulturell eingebunden. Viele der Kinder und Jugendlichen sind innerfamiliärer Gewalt ausgesetzt.“¹

Im Juni 2018 waren insgesamt 174 Kinder und Jugendliche in der Groner Landstr. 9 a-c gemeldet (vgl. 2014: insgesamt 46 Kinder und Jugendliche). Im Juni 2018 befanden sich allein 78 Kinder noch im vorschulischen Alter. Der Anteil an zugewanderten Familien ist weiter steigend.²

Während im Hinblick auf die Arbeit mit Jugendlichen durch die Arbeit des Jugendhauses Gartetalbahnhof in Regie der Jugendhilfe Göttingen e.V. bereits konkrete Lösungen mit einem Konzept für „Gemeinwesenarbeit und Quartiers- und Familienzentrum“ im Quartier vom Rat der Stadt beschlossen wurden, bleibt für den Bereich der frühkindlichen Bildung hier vorerst noch eine Leerstelle.

Dabei ist in der gesamten Fachdiskussion klar, dass als wesentliche Voraussetzungen für Teilhabe und Chancengerechtigkeit das frühzeitige Erlernen der Sprache sowie soziale und kulturelle Mitwirkung gelten. Insbesondere kindliche und frühkindliche Bildung bilden hierbei den zentralen Schlüssel. Niedrigschwellige Elternbildung unterstützt hierbei mittelfristig den Aufbau von selbsttragenden innerfamiliären Strukturen.

„Dem hohen Anteil von Kindern im vorschulischen Alter und deren größtenteils neuzugewanderten Eltern stehen keine Kita- oder Krippenangebote im Quartier zur Verfügung. Angrenzende Einrichtungen (Gartenstraße, Leineberg) können den dargestellten Bedarf nicht mit abdecken, so dass allein in der Groner Landstraße 9 a-c mehr als 90% der aktuell 78 gemeldeten 0-6-jährigen Kinder keinen Kindergarten und keine Krippe besuchen. Die Eltern bevorzugen sehr wohnortnahe Einrichtungen und verzichten auf den Besuch von Kita und Krippe, wenn diese nicht ohne weitere Barrieren erreichbar sind...“

¹ Vorlage für DK / Erweiterung Jugendhaus Gartetalbahnhof, Jugendhilfe Göttingen e.V./Kinderhaus e.V., 32.08.2017

² Zahlen aus: Konzept „Gemeinwesenarbeit und Quartiers- und Familienzentrum im Leineviertel/ Gartetalbahnhof“, Jugendhilfe Göttingen e.V., Oktober 2018

Die Folge: die vorschulische Sprachförderung konnte schon bisher die im Alter von 5 Jahren festgestellten defizitären Sprachstände nicht mehr kompensieren und fast jedes Kind wurde vor der Einschulung zurückgestellt, nicht wenige Kinder mehrfach. Durch die in der Neufassung des Nds. KiTaG geregelte Übertragung der gesamten vorschulischen Sprachbildung und -förderung auf die Kindertagesstätten verschärft sich dieses Problem drastisch: ohne den Besuch einer Kindertageseinrichtung drohen Kinder ohne ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache nun überhaupt nicht mehr gefördert zu werden. Da die Sprachstandsfeststellung durch die Grundschulen ebenfalls wegfällt, werden die Schulen noch stärker als bisher vor das Dilemma gestellt, schulpflichtige Kinder ohne ausreichende Möglichkeiten einer individuellen Sprachförderung beschulen zu müssen. Weil auch Eltern wohnortnahe und niedrigschwellige Angebote fehlen, ist eine Unterstützung ihrer Kinder somit kaum möglich.“³

Im August 2019 wurde die Situation rund um die Wohnanlage Groner Landstraße 9 a-b im Jugendhilfeausschuss der Stadt Göttingen thematisiert.

„[Ein] Zugang zu Kindertagesstätten (Kita) gestalte sich nicht nur wegen des Mangels an Betreuungsplätzen schwierig. Es müsse den Eltern zum Teil der Wert von institutioneller Kinderbetreuung nahegebracht werden. Zudem seien die Familien nicht mobil, weshalb Einrichtungen im direkten Umfeld vorgezogen würden, insbesondere die Kita in der Gartenstraße. Kinder im Jahr vor der Einschulung würden häufig eine Kita besuchen, allerdings wäre dies aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse schon früher nötig... Akzeptanz von Kindertagesstätten sei insofern da, als sich bereits 21 Kinder auf der Warteliste der Kita Gartenstraße befänden.“⁴

Hierzu muss allerdings angemerkt werden, dass die KiTa in der Gartenstraße durch die Aufnahme von derzeit mehr als 10 Kindern an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist.

In der Diskussion im Jugendhilfeausschuss wurde neben der Überlegung, dass versucht werden sollte, evtl. mit der Sparkasse Göttingen – das neue Back-Office der Sparkasse befindet gegenüber der Wohnanlage in der Groner Landstraße – ein Bauprojekt als betriebsnahe KiTa

³ Konzept „Gemeinwesenarbeit und Quartiers- und Familienzentrum im Leineviertel/Gartetalbahnhof“, Jugendhilfe Göttingen e.V., Oktober 2018

⁴ Protokoll der 25. öffentlichen Sitzung des JHA der Stadt Göttingen, TOP Ö4, 15.08.2019

zu realisieren, auch die Idee einer mobilen KiTa (MoKi) nach dem Vorbild der Stadt Gelsenkirchen in die Diskussion eingeführt.

Vorbild Gelsenkirchen

MoKi ist die Abkürzung für **M**obile **K**ita. Sie ist Teil der Umsetzung des Rahmenkonzeptes der Stadt Gelsenkirchen zur Integration von Kindern und Jugendlichen rumänischer und bulgarischer Zuwanderer und Flüchtlingsfamilien. Leitprinzip ist die Pflege einer Willkommenskultur, die einerseits Integration ermöglicht und andererseits den sozialen Frieden wahrt.

- niederschwellige, offene Angebote für Kinder bis zum 6. Lebensjahr
- attraktive Spiel- und Lernangebote
- Sprachförderung – Sprache als Schlüssel zur Bildung
- Einbindung der Eltern durch die Kinder
- Bildung von gruppendynamischen Prozessen
- Gesundheitsförderung
- Stärkung der Elternkompetenzen
- Vorbereitung auf den Besuch einer Tageseinrichtung für Kinder
- Berücksichtigung unterschiedlicher herkunfts- und familienkultureller Standards und deren Wertschätzung

Umgesetzt wird das konkret wie folgt: Ein Wohnwagen und ein Wohnmobil mit Basis-Kita-Ausstattungen stehen montags bis freitags zwischen 9 und 16 Uhr in der Nachbarschaft von Flüchtlingen und Zuwandererfamilien aus Rumänien und Bulgarien. Hier werden von den pädagogischen Fachkräften für die Kinder Angebote im Sinne der oben beschriebenen Leitlinien gemacht, wobei die Angebote insbesondere die Sprachförderung im Auge haben.

Die Teilnahme ist kostenlos, willkommen sind Kinder jeden Alters und jeder Nationalität. Es gibt keine festen Hol- und Bringzeiten, es werden keine Betreuungsverträge zwischen den Eltern und GeKita [*Eigenbetrieb der Stadt*] geschlossen.

Das MoKi-Team ist multikulturell und arbeitet multiprofessionell. Neben pädagogischen Fachkräften, die für die Umsetzung zwingend notwendig sind, sind auch zwei Fahrer eingestellt, die sich um die Bewegung der Wagen und den Aufbau vor Ort kümmern. Die Mitarbeiter der MoKi sprechen insgesamt elf Sprachen. Sie schaffen neben der

Übersetzungsarbeit auch eine Brücke zwischen den Kulturen und dienen als Vorbilder für eine gelungene Integration.

Um möglichst viele Familien aus der Umgebung auf das Angebot aufmerksam zu machen, schreibt das Team der MoKi die Familien in deren Muttersprache an oder sucht sie persönlich zu Hause auf.⁵



Zusammen mit der Jugendhilfeplanerin der Stadt Göttingen konnte sich die Geschäftsführung des Kinderhaus e.V. Mitte Oktober direkt vor Ort in Gelsenkirchen ein Bild von der Umsetzung dieses Konzeptes machen. Obwohl der soziale Kontext in Gelsenkirchen nicht in allen Teilen mit dem in Göttingen zu vergleichen ist,

haben wir den Eindruck gewonnen, dass dieses Konzept eine große Chance auch für Göttingen bietet, da die Wagen durch ihre freundliche Erscheinung mit Sicherheit eine große Attraktion sind und dadurch die Eintrittsschwelle in eine Betreuungssituation deutlich verringern dürften.



In Anbetracht des nun bereits seit mehreren Jahren bestehenden Handlungsdrucks an diesem Standort halten wir es für angezeigt, auch für Göttingen mit diesem Projekt einen neuen Weg zu beschreiten. Die im Rahmenkonzept der Stadt Gelsenkirchen formulierten Leitprinzipien (s.o.) teilen wir uneingeschränkt.

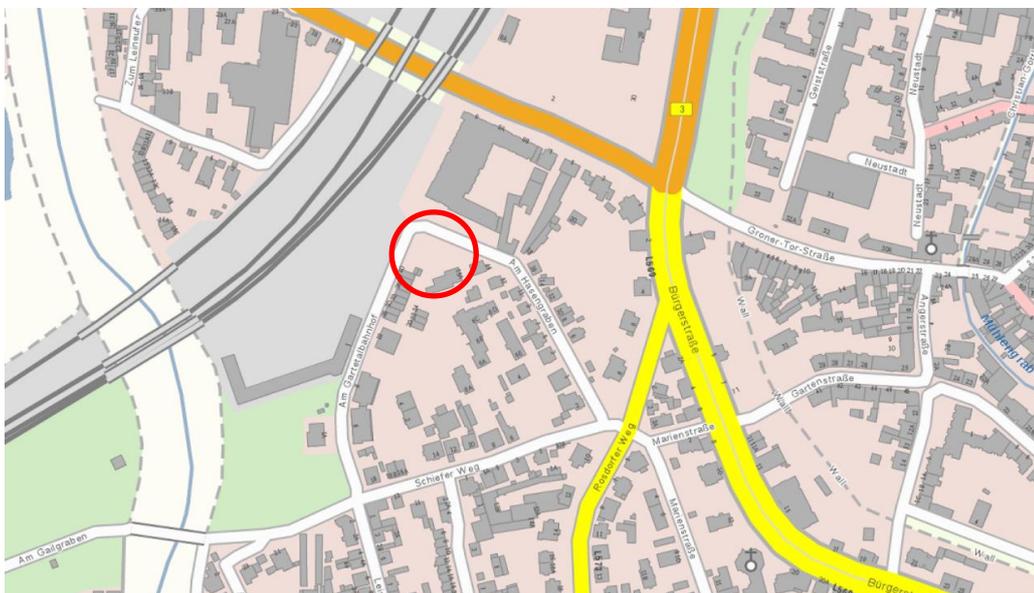
⁵ MoKi – die Mobile Kita, Ein Angebot für Zuwanderer- und Flüchtlingsfamilien, Stadt Gelsenkirchen GeKita, März 2016

Umsetzung des Projektes in Göttingen

In Göttingen bietet es sich an, das Projekt einer Mobilen KiTa direkt an der Wohnanlage Groner Landstraße 9 a-b einzuführen und dabei auf die bereits vorhandene Kooperation mit der Jugendhilfe Göttingen e.V. zurückzugreifen. Diese Kooperation besteht konkret bereits seit zwei Jahren im Modellprojekt „KiTa-Einstieg“ am Standort Iduna-Zentrum.

Eckpunkte der Umsetzung sind:

1. Es wird an einem geeigneten Standort in unmittelbarer Nähe des Wohnkomplexes (bis maximal 250 Meter Radius) ein umgebauter Wohnwagen mit einer Basis-KiTa-Ausstattung aufgestellt. Zu dieser Basis-Ausstattung gehören neben insbesondere Materialien zur Sprachbildung, attraktive mobile Außenspielgeräte und ein Pavillon mit Sitzbänken, der neben dem Wagen aufgestellt wird und Sonnen- und einen gewissen Regenschutz bieten kann. Bei ganz schlechten Wetter besteht (zumindest für einige Kinder) auch die Möglichkeit, sich im Wohnwagen aufzuhalten und z.B. zu Basteln oder Spiele zu spielen. Als geeigneter Standplatz für den Wagen kommt ein Spielplatz direkt via-a-vis der Wohnanlage auf deren südlicher Seite in Frage.



2. Die Wohnwagen werden täglich in der Zeit von 9:00 Uhr bis längstens 15:30 Uhr zu den Standplätzen gefahren und aufgebaut.
3. Es gibt keine festen Bring- und Abholzeiten. Die Kinder können – auch wegen der räumlichen Nähe zur Wohnanlage – kommen und gehen, wann sie möchten.

4. Das Angebot richtet sich an Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Aus den Erfahrungen in Gelsenkirchen ist allerdings davon auszugehen, dass (zumindest nach Schulschluss) auch ältere Geschwisterkinder die MoKi besuchen. Ebenfalls aus den Erfahrungsberichten aus Gelsenkirchen stellt das i.d.R. aber kein größeres Problem für die Struktur des Angebotes dar.
5. Erklärter Ansatz der Mobilen KiTa ist, dass es sich nicht als dauerhafte Konkurrenz zu einem KiTa-Regelangebot begreift. Ziel ist die Vorbereitung der Kinder und Familien in der Wohnanlage auf einen späteren KiTa-Besuch durch ein spielerisches Heranführen von Eltern und Kindern an das in Deutschland vorhandene institutionelle Bildungsangebot und der Übergang von Kindern in eine Regeleinrichtung.
6. Es hat sich in Gelsenkirchen gezeigt, dass die Größe der das Angebot wahrnehmenden Kinder die Größe von maximal 25 Kindern nicht überschreiten sollte. Sollte es sich zeigen, dass diese Gruppengröße dauerhaft überschritten wird, ist spätestens dann über weiterführende räumliche Lösungen nachzudenken.
7. Da es sich um ein mobiles Angebot handelt, gibt es keine sanitären Anlagen. Die Kinder sind darauf angewiesen, diese im eigenen Haushalt zu benutzen. Durch den Standort in unmittelbarer Nähe dazu (fußläufige Erreichbarkeit über eine wenig befahrene, überwiegend von Radfahrern benutzte Straße) kann das als gewährleistet angesehen werden.
8. Ein Mittagessen wird nicht angeboten. Auch hierfür müssen die Kinder ihre Familien aufsuchen. Alternativ lässt sich bei Bedarf ein Catering (mit Lunchpaketen oder ähnliches) durch die BioKüche Leinetal organisieren.
9. Das Personal der Mobilen KiTa besteht aus zwei pädagogischen Fachkräften (SozialpädagogInnen, ErzieherInnen) und einem Fahrer, der für den Transport des Wagens und den Aufbau vor Ort zuständig ist. Mindestens eine dieser Personen, nach Möglichkeit alle Beschäftigten, besitzen einen für die Zielgruppe muttersprachlichen Hintergrund.
10. Wegen des mobilen Charakters des Angebotes stellt sich die Bereitstellung eines Personalraums schwierig dar. Wünschenswert ist die Anmietung eines Raumes als Basis des Projektes. Dieser Raum muss nicht in unmittelbarer Nähe des mobilen Angebotes liegen.

11. Der Zugang zu den Familien und den Kindern erfolgt durch direkte Ansprache des Personals der Mobilen KiTa (Aufsuchen in den Familien, muttersprachliche schriftliche Einladungen) und durch die Kooperation mit dem Personal des Jugendhauses am Gartetalbahnhof, die bereits vielfältige Kontakte zu den Familien in der Wohnanlage haben.
12. Das Angebot ist für die Kinder und deren Eltern komplett kostenfrei. Es werden mit den Eltern keine Betreuungsverträge abgeschlossen.
13. Obwohl das Angebot vorrangig für die Kinder aus der Wohnanlage Groner Landstraße 9 a-b konzipiert ist, soll es grundsätzlich auch allen anderen Kindern von BewohnerInnen des ganzen Quartiers offenstehen. Allerdings gehen wir davon aus, dass die meisten dieser Kinder bereits mit Kindergartenplätzen versorgt sind. Wichtig ist uns: Das geplante Projekt ist nicht als Ersatz- oder Ausweichangebot für fehlenden Kindergartenplätze an anderen Orten in der Stadt gedacht.
14. Die sozialpädagogische (An)Leitung des Projektes wird von der Fachberatung des Kinderhaus e.V. übernommen. Zusammenarbeit mit den Familien und Fortbildungsangebote zur konkreten Arbeit in diesem Projekt werden über die Fachberatung organisiert und koordiniert. Wir sind offen für eine Zusammenarbeit in der fachlichen Koordination mit dem Jugendhaus Gartetalbahnhof.